



Hans-Josef Vogel
Regierungspräsident

50 Jahre Schauspielhaus Dortmund – Theater für die digitale Zeit – Ansprache am 23.09.2018 in Dortmund –

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Ulrich Sierau,
sehr geehrter Herr Staatssekretär für Kultur und Wissenschaft unseres Landes,
lieber Klaus Kaiser,
sehr geehrter Kay Voges,
sehr geehrte Theatermacherinnen und -macher des Schauspielhauses Dortmund,
liebe Gäste und Freunde des Schauspiels Dortmund,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen und uns allen in Dortmund, in der Region und darüber hinaus zu „50 Jahren Schauspielhaus Dortmund“ gratulieren zu dürfen. Herzlichen Glückwunsch, liebes Schauspielhaus Dortmund! Herzlichen Glückwunsch, liebes Publikum zum Schauspiel Dortmund, das hier zu Hause ist.

Ich freue mich, im Namen des Landes Nordrhein-Westfalen dem Schauspiel Dortmund und all seinen Akteuren für die Zukunft Kraft, Mut, Ausdauer und die notwendige Unterstützung zu wünschen – auch für den Neubau der „Jungen Bühne“ als gemeinsames Haus von Kinder-, Jugendtheater und Kinderoper sowie für die Akademie „*Theater und Digitalität*“. Gerade die Akademie hat herausragenden Wert und Bedeutung.

Ja, wir brauchen das Schauspiel Dortmund heute und in Zukunft. Es gibt viele gute Gründe dafür, die wir bereits gehört und erlebt haben. Ich möchte weitere Gründe hinzufügen.

I.

Das Schauspiel Dortmund legt wie kein anderes deutschsprachiges Schauspiel – und nur das kann ich zur Zeit übersehen – seine Arbeit nicht allein aus der Vergangenheit, sondern auch aus der Zukunft heraus an.

Das Schauspiel Dortmund hat den Anspruch formuliert, Theater für die digitale Zeit zu machen. Und wir erleben, wie Sie, liebes Schauspiel Dortmund, dies iterativ realisieren. Ihr Intendant Kay Voges hat dies bei der Eröffnung des „*Festivals Körper Studio Junge Regie*“ Anfang Juni in Hamburg so formuliert: „*Wir sind aufgefordert, das digitale Zeitalter mitzugestalten ... Genießt die Komplexität und nutzt die Energie zur Gestaltung der Gegenwart.*“

Sie, liebes Schauspiel Dortmund, zeigen suchend und tastend, aber vorangehend, wie es gelingen kann – und ich füge hinzu: auch gelingen muss –, die neuen Technologien aus der „*Versklavung*“ durch rein ökonomische und materielle Interessen zu befreien und sie für die kulturellen immateriellen Zwecke zu aktivieren und zu nutzen. Im Sinne eines gemeinsamen kulturellen, sozialen und damit menschlichen Fortschritts. Dazu brauchen wir tatsächlich mehr Tempo und mehr Bewegung über derzeitige Grenzen hinweg, auch um – und das hat Theater immer geleistet – die Träume der Menschen mit neuem Leben zu füllen, die autonomen Verführungskräfte der Künste zur Wirkung zu bringen. Um Komplexität zu genießen.

Denn der – wenn auch von wenigen betriebene – Zusammenbruch der Idee der Zukunft ist nicht Zeichen skeptischer Reife, sondern banale Rückschrittlichkeit in unserer Zeit auf Kosten unserer Freiheit, des Rechts, der Mitmenschlichkeit, der Kreativität und Vielfalt. Wir dürfen und wir wollen das nicht zulassen. Wie hatte es der Reichskanzler und Zentrums-Politiker Joseph Wirth 1920 im Reichstag formuliert: „*Da steht der Feind – und darüber ist kein Zweifel: dieser Feind steht rechts.*“

II.

Wir brauchen heute und in Zukunft das kulturelle und geistige Kräftefeld des Theaters und der im Theater versammelten Künste

- für das stetige Streben nach Wahrheit in einer immer komplizierteren und undurchsichtigeren Welt, die in der Metamorphose begriffen ist, getrieben durch die Digitalisierung, wie der große europäische Zeitdiagnostiker Ulrich Beck kurz vor seinem Tod geschrieben hat.

Ich zitiere: *„Wir leben in einer Welt, die sich nicht nur wandelt, sondern verwandelt. Sozialer Wandel meint, dass sich einige Dinge verändern, aber wesentliche Dinge doch gleich bleiben ... Metamorphose impliziert eine viel radikalere Transformation, in der die alten Sicherheiten der modernen Gesellschaft sich auflösen und etwas Neues entsteht, für das wir noch keine Begriffe haben.“* Wir übersetzen das völlig Neue zurzeit meist falsch, indem wir aus der Vergangenheit *„Begriffe“* erfinden und nicht aus der Zukunft heraus. Das Smartphone ist eben kein Telefon.

Die darstellenden Künste – welche großartige Aufgabe ist mit dem Begriff *„darstellend“* bezeichnet – können diese Metamorphose darstellen, sie sichtbar und erlebbar machen – weit besser und kreativer als die Erfinder des Begriffs Smartphone.

Und so ist Metamorphose immer Thema auf den Theaterbühnen gewesen.

Die darstellenden Künste standen auch immer im Gespräch mit den Wissenschaften, den Technowissenschaften. Das Theater kann wie jüngst in der *„Parallelwelt“* von Dortmund und Berlin das Öffnen der *„Flaschenpost“* aus der Zukunft auf die Bühne bringen, das aus der Zukunft-Denken sichtbar, das heißt greifbar und begreifbar machen.

Die darstellenden Künste können uns zeigen, welche unerschlossenen Möglichkeiten, welche Träume in den bereits vorhandenen intelligenten Technologien für das Wachsen des Immateriellen, des Kulturellen, des Sozialen liegen, mit dem wir die Digitalisierung und damit die Verwandlung unserer großen und kleinen Welten aktiv gestalten können.

Wir brauchen das Theater als Kraftfeld der Künste auch, um ein weiteres Beispiel zu nennen,

- für das Streben, den neuen Feudalismus unserer Zeit zu überwinden. Die neuen Feudalherren wie Google & Co. besitzen über uns ein Steuerungswissen, von dem wir selbst nichts wissen. Sie wissen mehr als wir selbst wissen und wissen können oder besser wissen dürfen. Die darstellenden Künste können das zur Sprache bringen, darstellen und dadurch Gegenkräfte zur Entfaltung bringen.

Wir können uns alle die Digitalisierung aneignen. Wir müssen auch in Kultur, Philosophie und in den Künsten den Analphabetismus in sozialer Netzwerktheorie, aktorsbasierter Modellbildung, wissenschaftlicher Nutzung von Big Data und der Ungleichgewichtsökonomie überwinden, das heißt ganzheitlich arbeiten, Theater machen.

Wir brauchen also das Theater als freien und sicheren Raum – die Lateiner hätten gesagt als „*Refugium*“ – für neue Gedanken und neue ästhetische Formen, das heißt im Grunde für die Idee der Zukunft, die die Kultur immer umgetrieben und motiviert hat zu Höchstleistungen.

III.

Zur heutigen Feier „50 Jahren Schauspielhaus Dortmund“ habe ich eine Anekdote über Albert Einstein mitgebracht.

Albert Einstein war vor den Nazis in die USA geflohen. Er forschte und lehrte dort an der renommierten Universität Princeton. Ein wissenschaftlicher Superstar würden wir heute sagen. Einstein ließ es sich nicht nehmen, Aufsicht bei den Physik Klausuren zu führen.

In einer Physik Klausur stand ein Prüfling auf und stellte fest: „*Herr Professor Einstein, das sind ja die gleichen Fragen wie im vergangenen Jahr.*“

Einstein antwortete: „*Ja, aber in diesem Jahr sind die Antworten anders.*“

Der große Ulrich Beck würde in Anspielung auf das Bild der Metamorphose uns heute zurufen: Liebe Theatermacher, liebes Publikum: Habt eine Idee von der Metamorphose. Habt eine Idee von der Zukunft. Befreit Euch aus der Raupenexistenz. Werdet Schmetterlinge und gestaltet Euch selbst und Eure Welt.

Liebes Schauspiel Dortmund, vielen Dank für alles und alles Gute.